



Die B 210n-Gegner waren am Sonnabend mit Anton Hofreiter einig: Sie halten den Nutzen neuer Straßen für begrenzt.

Fotos: Baumann

Es nützt nichts, wenn die Maß immer voll ist

Protestkundgebung der Bürgerinitiative „BILaNz“ mit Bundestagsabgeordnetem Anton Hofreiter (Grüne) vor dem Rathaus Aurich

Am Sonntag, den 4. September, gab es in Aurich eine symbolträchtige Kundgebung gegen die geplante B210n-Ausweitung. Am Sonntagabend versammelten sich pünktlich um „fünf vor zwölf“ (11.55 Uhr) etwa 200 Gegner der geplanten Orts-umgehung und Anbindung an die A 31 bei Riepe auf dem Rathausvorplatz, um erneut ihren Widerstand gegen das Bauprojekt zu bekunden. Gastredner war Bundestagsabgeordneter Dr. Anton Hofreiter (B90/Die Grünen), Vorsitzender des Bundesausschusses für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Zuvor hatte es einen Protestmarsch durch die vom Kommunalwahlkampf geprägte Auricher Innenstadt gegeben.

Am Tag vor der Kundgebung war bekannt geworden, dass mit dem Linienbestimmungsverfahren ein weiterer



Bundestagsabgeordneter Anton Hofreiter (Grüne) sprach vor den B 210n-Gegnern.

Planungsschritt offiziell abgeschlossen worden ist (wir berichteten).

Dieter Reiter (AWG), Vorsitzender der Bürgerinitiative BILaNz, sagte, er könne sich bei dem schönen Wetter zwar Besseres vorstellen, als zu protestieren, jedoch nichts Wichtigeres. Mut schöpfe er allerdings aus den aktuellen Berichten über die Lehrstellensituation im Land. „Das beweist, dass nicht unsere Kinder die Wirtschaft um jeden Preis brauchen, sondern die Wirtschaft unsere Kinder“, sagte er.

Zur Unterstützung ihrer Argumente hatte BILaNz sich den Verkehrsexperten Anton Hofreiter aus Bayern eingeladen. Seine „politische Sozialisation“ habe er im Kampf gegen die weitere Verdichtung des Straßennetzes um München durchlaufen. Nun bemüht sich der promovierte Biologe nach eigener Aussa-

ge um neue Verkehrsinfrastrukturösungen. Die Denkweise, dass mehr Straße mehr Wirtschaftskraft bringe, sei veraltet, sagte Hofreiter. In den 1950er- und 60er-Jahren sei das noch richtig gewesen, vor dem Hintergrund abnehmender Rohölvorkommen, des fortschreitenden Klimawandels und der immensen Verschuldung der öffentlichen Hand sei nun jedoch ein Umdenken unabdingbar.

In freier Rede und am Beispiel von Biergartenbesuchern erläuterte er seinen Zuhörern das Konzept des Grenznutzens. Der Nutzen im Vergleich zu den Kosten sei beim ersten Bier am größten. Danach nehme der Genuss langsam ab, wohingegen die Aufwendungen gleich blieben. Irgendwann kehre sich der Nutzen gar in einen Schaden um. „Spätestens nach der sechsten Maß

Bier wird mir schlecht“, bekannte Hofreiter. „Dabei ist nicht das Bier an sich schlecht, auch der Genuss nicht, aber der Grenznutzen ist erreicht. Inzwischen auch im Straßenbau.“

Das Straßennetz sei seiner Auffassung nach eng genug. Jede neue Straße koste Landschaft und Lebensqualität der Anwohner, bringe aber wie im Falle von Aurich – bei einem hohen Aufkommen von Ziel- und Quellverkehr und einer Fahrzeiteinsparung von sehr wenigen Minuten – bei Weitem keinen so hohen Nutzen, wie Investitionen erforderlich wären. Denn nicht nur der Bau von Straßen verschlinge Geld, das sinnvoller eingesetzt werden könnte, sondern der Unterhalt nicht minder. Man müsse sich fragen, ob Straßenbau wirklich noch eine sinnvolle Handlungsoption sei. Hofreiter plädierte für

den Ausbau bestehender Straßen und des Schienenverkehrs. Dass eine Stadt wie Aurich keinen Anschluss an den Personenverkehr der Bahn hat, sei unbegreiflich. Die Deutsche Bahn gehöre zu hundert Prozent der öffentlichen Hand, hier sei politischer Druck nötig, damit sie sich stärker im Schienennetz vor Ort engagiere.

Hofreiter ermutigte sein Publikum, an den Protesten festzuhalten. Das Linienbestimmungsverfahren sei nur ein kleiner Zwischenschritt, der Bau noch lange nicht in trockenen Tüchern, da der Bundesverkehrswegeplan erheblich mehr Bauprojekte umfasse, als finanziert werden könnten. „Ich kann euch nicht versprechen, dass die Straße nicht gebaut wird. Aber ich werde euch unterstützen“, schloss der Bundespolitiker, „weht euch, ihr habt noch alle Chancen.“